Bilder aus der Schweizergeschichte [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Bilder aus der Schweizergeschichte.

(Fortsetzung.)

Die Bluttat von Greifensee.

Am 22. März 1444 erschienen die Abgesandten der streitenden Parteien auf einen Tag zu Baden. Die Bischöfe von Konstanz und Basel wirkten als Friedensvermittler. Beide Parteien waren des Streites müde. Aber nun stand der Bund Zürichs mit Oesterreich dem Frieden entgegen. Oesterreich hatte in schlauer Absicht viele österreichische Adelige nach Zürich gebracht. Da waren Wilhelm von Hochberg, Thüring von Hallwil, Ritter Hans von Rechberg und viele andere. Oesterreich hatte alles Interesse, daß der Krieg weitergehen sollte. Als daher die Zürcher Gesandtschaft von Baden nach Zürich zurückkam und die Friedensvorschläge brachte, erregten die österreichischen Adeligen in der Stadt einen Aufruhr. Drei der Gesandten, darunter der Bürgermeister Meiß, wurden verhaftet, als Hochverräter angeklagt und auf dem Fischmarkt hingerichtet. Die österreichische Partei der Stadt bekam die Oberhand. Ein Chorherr aus Zürich führte den geistigen Kampf. In Schmähschriften und Spottliedern verspottete er die Eidgenossen und nannte sie stinkende Kuhmelker und dichtete ihnen alle möglichen Schandtaten an. Der Spötter aus Zürich hieß Felix Hemmerli. Das fürchterliche Strafgericht an den eidgenössisch gesinnten Zürcher Gesandten und die Schmähschriften Hemmerlis erregten den Zorn der Eidgenossen aufs höchste. In wildem Haß zogen nach Ablauf des Waffenstillstandes am 23. April 1444 die Eidgenossen wieder ins Feld. Sie rückten diesmal vor das Städtchen Greifensee, weil dieses schon im letzten Krieg tapfer widerstanden hatte. Dieses Städtchen wurde verteidigt von Hans von Breitenlandenberg. Diese Verteidiger wehrten sich als „biderb Lüt und schussen fest heraus mit Büchsen und mit Geschütz". Als sie das Städtchen nicht mehr halten konnten, zündeten die Verteidiger den Ort selbst an und zogen sich auf die wohlbewehrte Burg zurück. Es verbrannten dabei Kühe, Rosse und viel „Guots an Korn und Habern, das die Lüt geflöchnet hatten. Und fielen die armen Frauen und Kinder zu den Löchern der Stadt heraus, so gut sie konnten und kamen arm, nackend und bloß in bösen Kleidern heraus und wer das große Elend sah, der mußte Erbarmen und Mitlyden mit ihnen han." Nach dem Brand des Städtchens machten sich die Eidgenossen an die Erstürmung der Festung. Sie untergruben die Festungsmauern. Aber erst als das Dach und das Gerüst zusammengeschossen war und sich die Besatzung nicht mehr halten konnte, ergaben sich die tapfern Verteidiger nach vier Wochen Belagerung. Siebzig Männer waren es noch. Aber sie fielen in unbarmherzige Hände. Weil die Gesandten in Zürich ruchlos hingerichtet worden waren, ging man auch hier ruchlos vor. Der tapfere Verteidiger und sechzig Mann seiner Besatzung wurden hingerichtet wie Verbrecher. Nur zehn junge oder über sechzig Jahre alte Krieger ließ das Kriegsgericht am Leben. Diese grausame und schandbare Bluttat rief ringsum das Entsetzen wach. Es schien auch, als ob mit diesem Blutgericht, das ganz unsinnig war, auch das Glück von den Eidgenossen gewichen sei. Sie rückten 20,000 Mann stark vor Zürich, allein sie konnten die Stadt nicht einnehmen. Schon vernahmen sie, daß ein gewaltiges Heer gegen die Eidgenossenschaft im Anzug wäre. Oesterreich hatte neue Feinde erweckt. So zogen die Eidgenossen von Zürich ab und rüsteten sich auf die neue drohende Gefahr. Der grausame Bruderkrieg wuchs sich immer schlimmer aus. Das ganze Schweizerland stand in Gefahr, unterzugehen. Bange Sorge lastete auf allen Gemütern. Die Schuld von Greifensee plagte die Gewissen. -mm-

---

Ein kalter Winter.

Schon der Dezember des letzten Jahres brachte kaltes Wetter. Stets zeigte das Thermometer mehrere Grad unter Null. Die Meteorologen rechneten aus, daß dieser seit 1929 der kälteste Dezember war.

Die Kälte dauerte an bis über Mitte Januar hinaus. Viele Seen froren zu, wie auch die Aare bei Aarau. Da tummelten sich eifrige Schlittschuhläufer auf den großen Eisflächen. Wer zuerst über den gefrorenen Bielersee zum Wirtshaus auf der Sankt-Peters-Insel kommt, der erhält ein Säcklein Nüsse. Das ist ein alter Brauch, der immer noch Geltung hat. Gewöhnlich sind es zwei, die zur Vorsicht ein Leiterchen mitnehmen. Auf dem Zürichsee setzte das Eisvergnügen richtig ein, als es schon wieder